

München und das Weltdeutsche

Nachwort zum Goethe-Jahr

Von

Thomas Mann

Ein großes Dichter-Gedenkfest kann keine schönere Folge, keine glücklichere Begleiterscheinung haben als die Belebung der öffentlichen Teilnahme für das Dichterische überhaupt und für zeitgenössische Kundgebungen des dichterischen Ingeniums.

Es hat Leute gegeben, die, als das Goethejahr sich näherte, vor öffentlichen Feiern gewarnt haben aus Gründen, von denen einer oder der andere sich hören lassen konnte, zum Beispiel, daß es Trug und Heuchelei sein werde, heute Goethe zu feiern, da die Zeit ihm so fern wie möglich sei. Und doch hatten diese Kritiker nur scheinbar recht, selbst abgesehen davon, daß Deutschland ein Gedenkfest, das, wie vorauszusehen war und wie es in *nicht* vorauszusehendem Maß der Fall gewesen ist, die ganze Welt begehen würde, nicht vorübergehen lassen konnte, ohne seiner Ehre aufs tiefste zu vergeben und namenloses Befremden zu erregen. Es war noch mehr, was gegen den Defaitismus dieser Kritiker sprach. Es war die Erfahrung, die sich in diesem Jahr wieder bewährt, daß eine große Gestalt der Geistesgeschichte durch ihr festliches Wiederhervortreten, durch die allgemeine Beschäftigung mit ihr, in ungeahnter Weise dem Leben angenähert, verdeutlicht, verwirklicht, vermenschlicht werden kann, so daß ein frischerer und unmittelbarer Blick auf ihr ruht, daß wirklich eine Art von Wiedergeburt, von Erneuerung, von Verlebendigung sich ereignet und das Historische, scheinbar so fern Gerückte sich dem Leben aufs neue befruchtend verbinden kann.

So sehr die Skeptiker mit ihren schlimmen Prophezeiungen recht behalten mögen, so viele triviale Festredner, leeres Sichgütlichsein und selbst Mißbrauch und Verdrehung das Goethejahr



Eugen Croissant

Auswärtswende aus dem Jubeljahr